

Tribüne Die zweite Gotthardröhre wäre mit dem langfristigen Klimaschutz nicht vereinbar. *Thomas Stocker*

Alles andere als innovativ

Es ist nicht einmal zwei Monate her seit der historischen Klimakonferenz in Paris, an der sich 195 Länder zu einem ehrgeizigen Klimaschutz bekannt haben. Jedes Land verpflichtet sich, vor allem durch Massnahmen daheim die Treibhausgasemissionen zu senken, so dass die globale Erwärmung unter 2 °C gehalten werden kann. Das bedeutet nichts anderes, als dass ab sofort jede politische Entscheidung auch bezüglich ihrer Klimaverträglichkeit geprüft werden sollte.

Strassen sind ein wichtiger Teil der Infrastruktur eines Landes und seiner langfristigen Entwicklung, und deshalb betreffen sie direkt auch unsere Klimapolitik. In der Debatte über die zweite Gotthardröhre vermisse ich genau diese Überlegung. Der Strassenverkehr mit heutiger Technologie ist für über 30 Prozent der Emissionen von Treibhausgasen in der Schweiz verantwortlich und zudem der einzige Sektor, der am Ende der ersten Verpflichtungsperiode des Kyoto-Protokolls mit mehr Emissionen dandast als zuvor. Der Strassenverkehr wird in Zukunft nicht von massiven und langfristigen Emissionsreduktionen ver-

schont bleiben, will die Schweiz ihr erklärtes Klimaziel erreichen.

Die zweite Röhre wird mehr Raum für den Freizeit- und Transitverkehr zur Verfügung stellen. Zwar wird heute versprochen, dass dieser Raum nicht genutzt würde. Doch es ist illusorisch, dass bei einem kilometerlangen Stau auf einer einzigen Spur beharrt würde. Dem nationalen und internationalen Druck wird man nicht standhalten können. Das Resultat wird sein wie bei Strassenerweiterungen generell: mehr Verkehr und somit mehr Emissionen von Treibhausgasen.

Es gibt Vorbilder

Gerade bei langfristigen Infrastrukturvorhaben müssen wir die Klimakonsequenzen beachten. Die Energiestrategie ist ein Beispiel für eine ambitionierte und klimaverträgliche Politik, die zudem über ein beachtliches Innovationspotenzial verfügt. Die zweite Gotthardröhre ist das pure Gegenteil: Sie ist weder innovativ noch klimaverträglich.

In der Schweiz gibt es durchaus innovative Ideen für den Transport im 21. Jahrhundert. Zum Beispiel das jüngst aus der Taufe gehobene Projekt

«Cargo Sous Terrain», das den enormen Ost-West-Güterverkehr signifikant reduzieren und den Transport schlechthin revolutionieren könnte. Das wäre vergleichbar mit der Elektrifizierung der Eisenbahn Anfang des 20. Jahrhunderts, als die Schweiz zielgerichtet die neuste Technologie übernahm, weiterentwickelte und mit klugen Infrastrukturentscheiden voranschritt. Eine Innovation stellt auch das Herzstück der Neat, der Gotthard-Basistunnel, dar. Diese Transportroute wird dazu beitragen, Emissionen zu verhindern, die ansonsten wegen des wachsenden Strassenverkehrs auf der Nord-Süd-Achse anfallen würden. Ein Ja zur zweiten Gotthardröhre würde noch vor der Inbetriebnahme der Neat deren Hauptziel, die Verlagerung des Verkehrs von der Strasse auf die Schiene, frontal torpedieren. Fazit: Die zweite Gotthardröhre wäre eindeutig nicht vereinbar mit dem langfristigen Klimaschutz und den dazu notwendigen Reduktionen der Treibhausgasemissionen.

Thomas Stocker ist Klimaphysiker an der Universität Bern